

# Switchboard

Nr. 191 | Frühjahr 2010 | Eur 6,-

Zeitschrift für Männer und Jungenarbeit



## Männergesundheit

Richtungsdiskurse (II) | Aktuelle Missbrauchsdebatte  
Männerwohnhilfe | »Cool in School« | Mädchen & Gewalt

# Mitmännlichkeit als grundlegende Haltung

10 Jahre Männer-Wohn-Hilfe Oldenburg

Wolfgang Rosenthal

Auch Männer sind nur Menschen. Dieser einfache Grundsatz hat die Arbeit der *Männer-Wohn-Hilfe* von Anfang bestimmt. Ein zweiter Grundsatz war: Männer für Männer. Wir haben uns einen Auftrag gegeben und hofften, dass unsere Mitmänner diesen bestätigen.

Mit der Haltung der Mitmännlichkeit konnte die *Männer-Wohn-Hilfe* in den letzten zehn Jahren zeigen, wie man einen Blick auf die positive Seite der Medaille bekommen und negative Sichtweisen auf Männer vervollständigen kann.

Der Umgang von vielen Männern mit anderen und sich selbst ist durch einen latenten Selbsthass geprägt. Dieser drückt sich aus in der sehr positiven Sicht auf die Abspaltung von Gefühlen, dem Streben nach Dominanz, durch die Verachtung von Hingebung und Mitgefühl und Schwäche. Insbesondere gesellschaftlich maßgebliche Männer profitieren hiervon, was diesen Preis für Erfolg für viele attraktiv erscheinen lässt. Dieser Selbsthass schafft in letzter Konsequenz die Selbstlegitimation von Gewalt gegen schwächere Männer, Frauen und Kinder.

Zum Glück hat es schon immer auch andere Männer gegeben und nutzen 95% der Männer niemals Gewalt, um anerkannt und respektiert zu werden. Das Bild des aggressiven Mannes, ist deswegen so beherrschend, weil es den autoritären Strukturen des alten Patriarchats ebenso nutzt, wie es die Gelder für viele Projekte legitimiert, die sich um Opfer kümmern. Gerade diese »verantwortlichen« Männer in den oberen Etagen der Hierarchie können durch die Förderung solcher Unterstützungen ihre Verachtung für Mitmenschen kaschieren. Dem eigenen Geschlecht bleibt die Forderung nach Härte und den anderen wird der Vortritt in die »Rettungsboote« gelassen.

Gewalttätige, unterdrückende Strukturen werden nicht in Frage gestellt. Männer werden darauf trainiert, sich in einer Welt der Über- und damit auch der Unterordnung zurecht zu finden. »Männliches« Kontaktverhalten geschieht meist zunächst durch Rivalität, Konfrontation und Kräfteressen. Diesem Geschehen immanent ist die prinzipielle Abwertung des Anderen, die Aufwertung der eigenen Person. Mitmännlichkeit steigt aus diesem Prinzip aus. Mitmännlichkeit zeigt den Respekt vor und die grundsätzliche Anerkennung des Gegenübers. Die vorbehaltlose Annahme ist die Grundlage aller persönlichen Beziehungen. In allen Begegnungen, die wir in den letzten 10 Jahren mit Männern hatten, konnten wir erleben, wie Männer völlig überrascht, ungläubig und dankbar waren, dass sie als Mann angenommen wurden. Viele haben uns ausdrücklich bestätigt, dass sie dies das erste Mal in ihrem Leben erlebt hatten.

Folge dieser Haltung ist auch, dass ein Kontakt auf »einer Augenhöhe« zu Stande kommt. Gerade der Verzicht auf die Hierarchie von Helfenden und Geholfenen hat die Begegnung mit den Männern fruchtbar für beide Seiten gemacht. Schon die Tatsache, dass es unseren Verein gibt, dass es eine überindividuelle Vorsorge für verletzte, demütigende oder ungerechte Zumutungen des Lebens für Männer gibt, denen man sich nicht schämen muss, sondern die struktureller Bestandteil von Männlichkeit im 21. Jahrhundert sind, war für viele eine Entlastung. Im Kontakt mit der *Männer-Wohn-Hilfe* wurde deutlich, dass es kein individuelles Einzelschicksal ist, auf der Straße zu stehen, in der Partnerschaft geschlagen worden oder gescheitert zu sein.

Mitmännlichkeit als grundsätzliche Annahme der Person, setzt einen

grundlegenden Mechanismus traditioneller Männlichkeit außer Kraft: Du musst Dir deine Daseinsberechtigung nicht verdienen, erwerben. Du musst nichts tun, Du bist auch als Mann ein liebenswertes Geschöpf, dem Grundrechte zu stehen.

Von dieser sicheren Basis aus können die Männer, die zu uns kommen, mit uns einen Vertrag schließen, der Klarheit, Vorhersagbarkeit und gerechte Aufgabenverteilung vorsieht. Mitmännlichkeit bedeutet auch, die Stärken von Männern zu sehen bzw. ihre erprobten Lebensstrategien wert zu schätzen. Gerade die bei vielen Männern überentwickelte Rationalisierung wird in unserem Zusammenhang die Grundlage für einen sicheren Rahmen, in dem dann eben durch die Sicherheit auch Unsicheres, Weiches möglich wird.

Gerade die Besinnung auf die Stärke vieler Männer, sich am Konkreten zu orientieren, kann in der *Männer-Wohn-Hilfe* genutzt werden. Die Männer erhalten effektive Unterstützung, Mittel zum Gestalten ihres Lebens vom Telefon über das Bügelbrett und den Ansprechpartner bis hin zu klar vereinbarten Absprachen. Sie können wieder autonom werden, die Selbstbestimmung über ihr Leben (zumindest in großen Teilen) wieder zurückerlangen. Über diese Sicherheit und Autonomie gelingt es dann vielen Männern sich selbst und Teile ihres Lebens in Frage zu stellen, nach Antworten zu suchen oder neue Wege auszuprobieren. Mitmännlichkeit stellt sich an die Seite der Männer, um so den gemeinsamen Blick auf die Wege haben zu können.

Der Mythos des starken Mannes versperrt die Wahrnehmung auf männliche Notlagen und soll dies auch. Männer werden nicht differenziert wahrgenommen. Es muss ein gesell-

schaftliches Ideal des Mannes geben, dem man sich unterzuordnen hat. Ein Weg zur Abkehr von diesem hegemonialen Anspruch wird durch die Wertschätzung des Einzelnen möglich. Die Betonung der individuellen Interpretation von »Mannsein« verschiebt den Fokus weg von dem hegemonialen Ideal, weg von der Männlichkeit als homogener Größe hin zur Individualität. Die allseits beklagte »Verunsicherung« der Männer bezüglich einer positiv empfundenen Visionen »neuer« Männlichkeit ist meines Erachtens die Fortsetzung der autoritären Struktur des Patriarchats.

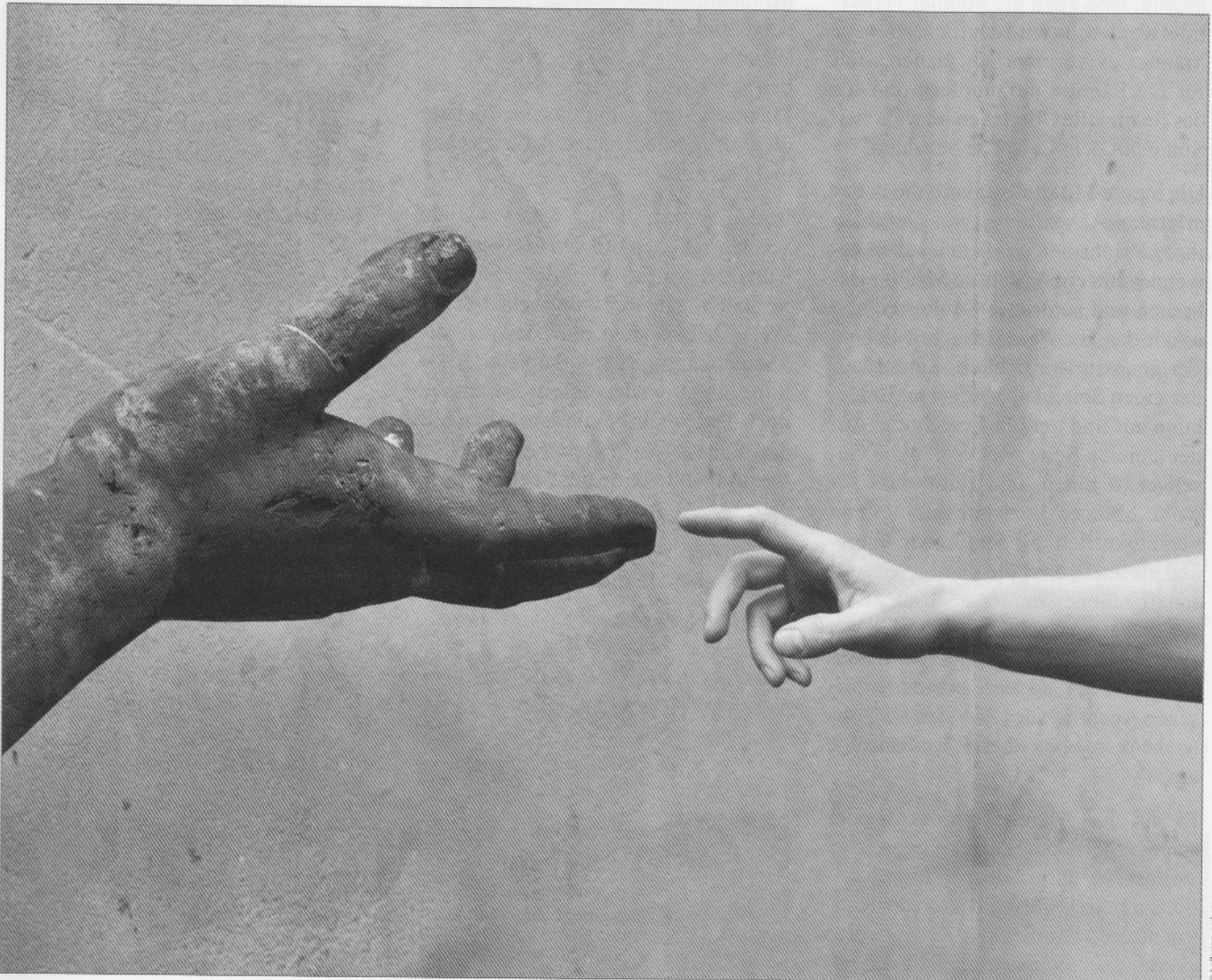
Mitmännlichkeit als Idee, dass Männer aus ihren persönlichen Beziehungen Sicherheit schöpfen, ist eine Chance zur Balance von individueller Eigenständigkeit und gelebten Gemeinsinns. Mitmännlichkeit ist somit ein Schritt zur Veränderung dieses autori-

tären Anteils männlicher Strukturen. Für die Aktiven in unserem Verein hat sich zusätzlich die Begegnung mit den Männern als Bereicherung ihres Lebens, Erweiterung ihres Blickfeldes und Erkenntnismöglichkeit über sich selbst herausgestellt.

Mitmännlichkeit ist für uns auch der Ansatz von Selbsthilfe. In eben diesem Sinne sind die Männer der *Männer-Wohn-Hilfe* und die Bewohner ähnlich vom Patriarchat und seinen Zumutungen betroffen. Wir haben teilweise schon seit Jahren Erfahrungen in geschlechtsbewusster Arbeit und sind gleichzeitig immer noch Lernende sowohl in den immer wieder erstaunlich skurrilen und teilweise verarmten männlichen Lebenswelten als auch in der Reflektion der eigenen Männlichkeitsbilder, der eigenen Beziehungsgestaltung sowie eigener Erlebnisse und anderer innerer Bilder.

Einerseits erlebe ich uns als eher kritisch mit einer großen Bereitschaft zu schonungsloser Klarheit potentiellen Bewohnern gegenüber, sie zu hinterfragen. Andererseits könnte man dieses Verhalten auch als immer noch geringeres Mitgefühl gegenüber Männern im Vergleich zu anderen Mitmenschen interpretieren. Es bedarf einfach einer langen Zeit und ständiger Übung in der Beziehung zu anderen Männern, um die Unkultur der Mitleidlosigkeit, die die Welt der Männer prägt, zu überwinden. Dieses Ringen prägt oft auch die Diskussionen, ob bestimmte Männer aufgenommen werden oder nicht.

Wie sehr die Verweigerung von Mitgefühl gegenüber den Geschlechtsgenossen das Leben von Männern prägt, wird uns in immer wieder neuen bedrückenden Aspekten durch die Situationen der Bewohner vor Augen ge-



© kalle/ppi, photostock.com



Der Verein Männer-Wohn-Hilfe e.V. wurde am 29.03.2000 von 6 Männern gegründet, die bis auf einen auch heute noch aktive Mitglieder sind. Insgesamt hat der Verein 12 Mitglieder und ca. 7 Aktive, die ehrenamtlich die konkrete Arbeit gestalten.

Die Wohnung bietet gleichzeitig zwei Männern oder einem Vater mit Kindern Platz. Seit dem Beginn der Arbeit im März 2002 ist die Wohnung kontinuierlich belegt (mehr als 90%).

Das Angebot konnte durch die Unterstützung der früheren BauBeCon realisiert werden. Nach dem Verkauf der Firma an einen Hedge-Fonds unterstützt uns die GSG Oldenburg seit 2007 durch den Verzicht auf die Grundmiete der Wohnung.

Der Verein Männer-Wohn-Hilfe e.V. ist Mitglied im Paritätischen und in verschiedenen Arbeitskreisen aktiv. In der Bilanz, die wir anlässlich unserer vierjährigen Eröffnung erstellt haben, wird auf der Webseite unsere Arbeit detailliert dargestellt. Eine aktuelle Auswertung wird in Kürze im Netz stehen.

führt. Da werden manche Männer zu Gewalttätigkeiten durch die Familie oder ihre Kultur gezwungen, da wird bei dem Thema Zwangsheirat vergessen, dass auch die Männer verheiratet werden, da wird deutlich, wie sehr Männer es verinnerlicht haben, sich für die Familie aufzuopfern und für das finanzielle Überleben im wahrsten Sinne mit dem Leben zu bezahlen.

Die innere Mitleidlosigkeit, die in der erlernten Abspaltung von Gefühlen ihre Ursache hat, wird nach außen gewendet und ermöglicht so Machtmissbrauch und autoritäre Strukturen und erhält das alte Patriarchat am Leben. Tätige Mitmännlichkeit nimmt auf der einen Seite den Mangel an Beziehung auf und geht in Beziehung. Auf der anderen Seite wirkt sie in die Gesellschaft hinein und zeigt, dass sowohl Männer beziehungsfähig und verantwortlich mit dem Leben umgehen als auch, dass die heutige Gesellschaft Männer immer noch nicht als verletzbar, zu schützende Menschen sieht und annimmt. Tätige Mitmännlichkeit setzt so den emanzipatorischen Anspruch des Privaten als Politischem in eben dieser Reihenfolge um.

Es ist für Männer immer wieder schmerzhaft, die Zurichtungen, den Verlust an unmittelbarer Emotionalität zu spüren. Deshalb wirkt der Kontinent der Männlichkeit oft so bedrückend, dass wir es vermeiden, ihn ge-

nauer kennenzulernen. Durch unseren Arbeitsansatz haben wir erleben können, wie auch leitende Männer sich Mitmenschlichkeit bewahrt und Mitmännlichkeit gezeigt haben und persönlich für das Gelingen dieses Wagnisses eingestanden sind. Wir haben auch erlebt, wie dankbar die Männer waren, wie unterschiedlich sie dies ausgedrückt haben - oder es eben nicht konnten.

In den ganzen Jahren haben wir nie Schwierigkeiten mit den Männern gehabt oder wurde das Projekt durch ihr Verhalten gefährdet. In unglaublicher Weise haben sich zum Beispiel die Suchtabhängigen so organisiert, dass ihre Sucht weder ihren Aufenthalt noch das Projekt gefährdete. Allen war der Schatz der Männer-Wohn-Hilfe bewusst und wurde gepflegt.

Dass die weit überwiegende Zahl der Bewohner Väter waren, kann nicht überraschen, kumuliert dort doch die

Verantwortung auch für andere, die finanzielle Enge, der doch hohe Abstimmungsbedarf der Eltern und der gesellschaftliche/betriebliche Druck auf die Kleinfamilie. Väter sind möglicherweise eine positiv Auslese von Männern bezüglich Beziehungsfähigkeit und Verantwortung. Tugenden, die notwendig sind, ein solches Angebot wie das der Männer-Wohn-Hilfe zu nutzen.

Eine weitere Dimension unseres Engagements war und ist die Überzeugung, dass Mann sich nicht für sein Geschlecht schämen muss. Wir waren davon überzeugt, dass, wenn es möglich ist, Männern ein spezifisches Angebot zu machen, sie dies auch nutzen. Die Bewohner haben uns in unserer Auffassung bestätigt. Sowohl die Gründe, warum sie zu uns kamen, haben gezeigt, dass sie Verantwortung übernehmen und dies meist auch für das Wohlergehen der Angehörigen, als auch ihre Versuche, die belasteten Beziehungen zu klären. Unsere Wohnung war stets belegt und wurde besser genutzt als wir es uns vorgestellt hatten. Deswegen können wir heute mit gewachsener Berechtigung sagen, dass es ausreichend Gründe gibt, auch auf das eigene Geschlecht stolz zu sein.

Nach zehn Jahren Männer-Wohn-Hilfe e.V. können wir feststellen: Männer sind nicht die besseren Menschen. Aber es wäre schon viel gewonnen, wenn Männer als Menschen behandelt werden würden, wenn die Mitleidlosigkeit ihnen gegenüber schwinden würde. Wir können anderen Männern nur wünschen, dass sie sich auch auf den Weg machen, den Kontinent der Männlichkeit zu entdecken, dessen Bewohner sie selbst sind.



Wolfgang Rosenthal

geb. 1958, geschieden, Stief-Vater mehrer Kinder, Dipl.-Soz.Päd. im ASD im Jugendamt Oldenburg. Lehrbeauftragter an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg.  
> wrsnthl@web.de, www.maennerwohnhilfe.de